Publikation der Schweizerischen Volkspartei SVP Stadt Zug

Herbst 2017

# Zuger SVP-Post

## Vorwort: Die SVP Zug zu städtebaulicher Entwicklung, Nachhaltigkeit und Lebensqualität

*Philip C. Brunner*
*Gemeinderat und Kantonsrat*
*Präsident SVP Stadt Zug*

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie jetzt gerade die neueste Zuger SVP-Post vor Augen haben. Es geht uns hier schwergewichtig um die städtebauliche Entwicklung in unserer Stadt Zug.

Die SVP setzt sich für eine besonders gute, überdurchschnittliche Stadtentwicklung ein. Leider ist dies in Anbetracht der geltenden regulatorischen Auflagen zunehmend schwer zu realisieren. Als Beispiel sei das neue Hochhausreglement erwähnt, und noch konkreter die höchst eigenartige räumliche Aufteilung, die offenbar nicht mit den kantonalen Verdichtungszonen koordiniert wurde. Wir brauchen in der Stadt Zug eine stärkere pragmatische bürgerliche Politik, die die in aller Regel gutgemeinten Vorschläge der einzelnen Ämter mit Blick auf ein zusammenhängendes Ganzes kanalisiert, priorisiert, koordiniert und politisch durchsetzt.

Wichtig scheint mir aber auch noch, dass wir aus gesamtgesellschaftlicher Sicht nicht so sehr versuchen sollten, das Wachstum einzugrenzen, sondern dafür zu sorgen, dass es ein intelligentes und nachhaltiges Wachstum wird. Unsere aktuelle wirtschaftliche Entwicklung ist nämlich beispielhaft für viele Regionen in Europa. Wir sollten deshalb die gegenwärtige Situation – wer weiss, wie lange sie anhält – nutzen, dabei aber auch unser Augenmerk verstärkt auf Lebensqualität und nachhaltige Lösungen richten.

Die regulatorischen Rahmenbedingungen sollten es investitionswilligen Bauherren ermöglichen, neue architektonische Lösungen zu verwirklichen, insbesondere solche, welche ebenfalls bezahlbaren Wohnraum für den Mittelstand vorsehen, der nicht von Subventionen der Steuerzahler abhängig ist. Private Initiativen, die zur Lösung städtebaulicher Probleme beitragen, sollten deshalb wo immer möglich ermutigt und gefördert werden.

Es geht zwar vordergründig um eine bessere bauliche Stadtqualität, aber es geht eben auch um bezahlbaren Wohnraum, um zukünftige Arbeitsplätze in der Stadt Zug und somit auch um die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Zug. Politische Führungsstärke und ein liberales Baureglement sind dafür das richtige Erfolgsrezept. Die SVP der Stadt Zug ist auch im Hinblick auf die Legislaturperiode 2019–2022 bereit, hierfür Führungsverantwortung zu übernehmen. Wir zählen dabei auf die Zuger Stimmbürger.

Philip C. Brunner
Präsident SVP Stadt Zug
Kantonsrat

**Inhalt**

**Vorwort** – Philip C. Brunner, Präsident SVP Stadt Zug, Präsident GPK Stadt Zug, Kantonsrat

**Aus dem GGR – die SVP zu den Bauvorlagen der letzten Monate** – Gregor R. Bruhin, Fraktionschef SVP Stadt Zug

**Schulhäuser effizient bauen** – Stephan Schleiss, Regierungsrat, Direktion für Bildung und Kultur

**Das Hochhausreglement – weshalb es eine liberale Lösung braucht** – Manfred Pircher, Gemeinderat, Mitglied Bau- und Planungskommission

**Zentrumsplanung – Wie weiter mit dem unteren Postplatz?** – Jürg Messmer, Gemeinderat

**Bauen in der Stadt Zug – Die wichtigsten Bauprojekte und deren Wirkung** – André Wicki, Stadtrat, Vorsteher Baudepartement

**Zur Person: Cornelia Stierli, Gemeinderätin Stadt Zug**

**Vertrauen dank Bürgernähe** – Pedro Bilar, Chefredaktor Zuger SVP-Post

25 Jahre Schweizer Qualität SVP

# Aus dem GGR – die SVP zu den Bauvorlagen der letzten Monate

Bauvorlagen sind an der Tagesordnung, wenn es um den Betrieb im Grossen Gemeinderat GGR der Stadt Zug geht. Entsprechend viel beschäftigt sich unsere Fraktion auch mit dieser Thematik. Dabei spielen an erster Stelle natürlich der Bürgernutzen, aber auch die Ästhetik des Bauobjekts sowie die Nachhaltigkeit im städtebaulichen Kontext eine Rolle.

*Gregor R. Bruhin*
*Fraktionschef SVP im Grossen Gemeinderat von Zug*
*Wahlkampfleiter*

Beispielsweise ist die neue Gebührenordnung für das Planungs- und Baubewilligungsverfahren im Mai im GGR gescheitert, weil es massive Gebührenerhöhungen zur Folge gehabt hätte. Dies nur aufgrund des steten Einsatzes der SVP, weil wir mit einer Petition gegen Gebührenerhöhungen hohen Druck ausgeübt haben. Anschliessend brachte der Stadtrat die gleiche Vorlage erneut in den Ratsprozess, diesmal ohne Gebührenerhöhungen. Ein grosser Erfolg unserer Fraktion!

Eine Vorlage von weitaus grösserer Bedeutung ist das Hochhausreglement, das in erster Lesung ziemlich einstimmig im GGR verabschiedet wurde, woraufhin die Aufträge formuliert wurden, dass zwei kleinere Präzisierungen auf die zweite Lesung erarbeitet werden müssen. Mit grossem Staunen wurde dann die Vorlage der zweiten Lesung zur Kenntnis genommen, welche Hochhausbauten in der Stadt vorwiegend unmöglich machen würden. Linke Kräfte in Verwaltung und Bau- und Planungskommission haben dieses fatale Resultat zu verschulden. Denn mit dieser Vorlage würden Investoren nicht mehr in Zug investieren - fatal für unseren Wirtschaftsstandort und unseren Wohlstand. Nur dank stetem Einsatz der SVP in Zusammenarbeit mit den anderen bürgerlichen Parteien konnte ein gemeinsamer Antrag von SVP, FDP und CVP auf die zweite Lesung hin erarbeitet werden, der das ganze Reglement nun wieder mehrheitlich auf die Ursprungsfassung zurückstuft.

Viel zentraler ist aber der Einsatz der SVP in der Geschäftsprüfungskommission GPK und der Bau- und Planungskommission BPK, wo wir aktiv ein Desaster am unteren Postplatz verhindern konnten. Mit der ständerätlichen Vorlage würden oberirdische Parkplätze en masse aufgehoben, sehr zum Leidwesen des lokalen Gewerbes, welches massiv betroffen wäre. Die SVP hat diese Vorlage in dieser Form bekämpft und wird es weiter tun.

Die SVP schaut genau hin, wenn es um Bauvorlagen geht. Für uns stehen Qualität, Bürgernutzen und Gewerbefreundlichkeit vor verstaubten Verwaltungsideen. Wir wollen nicht Bauen um des Bauens Willen, sondern mit Überlegung und Nachhaltigkeit. Dafür setzen wir uns ein, speziell unsere beiden Mitglieder in der BPK Manfred Pircher und Jürg Messmer, aber auch alle anderen in unserer Fraktion.

**Gregor R. Bruhin**
**Fraktionschef SVP Stadt Zug**
**Wahlkampfleiter**

# Schulhäuser effizient bauen

Bis Ende 2007 hat der Kanton gemeindliche Schulhäuser mitfinanziert, seit 2008 sind die Zuständigkeiten von Kanton und Gemeinden bei den schulischen Infrastrukturen entflochten. Aus diesem Grund ist für den kantonalen Bildungsdirektor Zurückhaltung beim Kommentieren angezeigt. Ein paar Gedanken will ich mir aber machen.

*Stephan Schleiss*
*Regierungsrat, Statthalter,*
*Direktor für Bildung und Kultur*

Klar scheint, dass im politischen Prozess im Vorteil ist, wer von Anfang an auf die Kosten achtet. Mit günstigen Schulhausbauten – nicht billigen notabene – kann die Bevölkerung für solche Bauvorhaben gewonnen werden. Das ist umso wichtiger, weil Schulhäuser nicht von heute auf morgen «aus dem Boden gestampft» werden können. Wo es am politischen Rückhalt fehlt, verlängert sich der ohnehin ausgedehnte Zeitplan zusätzlich.

Die Kosten sind immer auch vom Anspruchsniveau abhängig, und dieses wiederum von den verfügbaren Mitteln. Auf der Suche nach guten Beispielen kann sich der Blick in Gemeinden lohnen, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind, aber ihre Schule und damit die Kinder unter grossen und gemeinsamen Anstrengungen im Dorf behalten wollen. So etwa in Zuzgen AG. Dort entstand für 2,5 Millionen Franken ein Schulhaus mit vier Schulzimmern, direkt zugeordneten Gruppenräumen und WC-Anlagen — im Minergie-Standard und meines Wissens auch möbliert. Schulhäuser und günstiges Bauen müssen sich nicht ausschliessen. Ich bin der Auffassung, dass wir den Bürgerinnen und Bürgern gerade dort einen besonders haushälterischen Umgang mit den Mitteln und Rechenschaft darüber schuldig sind, wo sehr viel Wohlwollen vorhanden ist. Das ist im Bereich der Bildung der Fall. Dieses Wohlwollen gegenüber der Bildung darf nicht verspielt werden. Es ist auch nicht so, dass in der Bildung nicht gespart werden kann.

Wo kann dann in der Bildung am ehesten oder klug gespart werden? Wie oben aufgezeigt, gehört die schulische Infrastruktur dazu. Es sind übrigens keineswegs die Lehrerinnen und Lehrer, die irgendwelche Luxusbauten fordern, im Gegenteil. Ebenso wichtig ist, dass man sich über die Frage der Baukosten hinaus auch mit der Standortfrage befasst. Wenige Standorte gehen freilich weniger ins Tuch als viele Standorte.

Und damit zum Kanton und zur Gretchenfrage, wie es denn der Kanton mit den Kosten für Schulbauten hält. Was ich gefahrlos sagen kann: Vor dem Hintergrund eingetrübter Kantonsfinanzen wird auch der Kanton seine Schulhäuser künftig günstiger bauen müssen. Die Bildung wird daran keinen Schaden nehmen.

**Stephan Schleiss**
**Regierungsrat, Statthalter,**
**Direktor für Bildung und Kultur**

# Das Hochhausreglement – weshalb es eine liberale Lösung braucht

*Manfred Pircher*
*Gemeinderat, Mitglied Bau- und Planungskommission*

Das Hochhausreglement hat in den letzten Monaten die städtische Politik stark beschäftigt, doch wieso eigentlich? Vor ziemlich genau einem Jahr hat der Grosse Gemeinderat von Zug in erster Lesung beinahe diskussionslos das Reglement verabschiedet. Es geht darum Klarheit zu schaffen, wo Hochhäuser gebaut werden sollen. Dabei dreht sich vieles um die Gebäudehöhen. Darum wurden sogenannte Hochhauszonen festgelegt mit Höhen von 50 bis und mit 80 Meteern. So weit so gut - die erste Vorlage war breit abgestützt und der Stadtrat hatte lediglich die Aufgabe, noch zwei Präzisierungen vorzunehmen, die eine teilweise Überschreitung der Gebäudehöhen vorsehen sollte, wenn es sich um ein besonders gutes städtebauliches Projekt handelt.

Doch dann kam alles anders. Der Stadtrat hat in zweiter Lesung ein Reglement für den GGR vorbereitet, das den weiteren Bau von Hochhäusern derart einschränkt, dass eine gute städtebauliche Entwicklung nicht mehr möglich wäre. In den Augen der SVP sollte das Reglement lediglich festlegen, wo wir ganz sicher keine Hochhäuser wollen, beispielsweise direkt am See. Verhindert man aber den generellen Bau von Hochhäusern durch ein solches Reglement, dann vergibt man Chancen. Dies hätte zur Folge, dass Investoren kein Interesse mehr hätten, in gute bauliche Projekte der Stadt zu investieren.

Die SVP ist für offene Möglichkeiten, aber auch für politische Mitbestimmung, wie es über die Bebauungspläne möglich ist. Denn jedes Bauprojekt muss ja durch ein Bewilligungsverfahren, und in diesen Dimensionen gibt es jeweils einen Bebauungsplan, der dem Referendum untersteht und den man notfalls politisch bekämpfen kann. Die Neufassung auf die zweiter Lesung gleicht einem Korsett, das keine neue Möglichkeiten schafft, sondern verhindert. Die SVP machte sich deshalb daran, das zu korrigieren und bemühte sich intensiv, mit der FDP und CVP einen Vorschlag zu lancieren, der das Reglement rettet. Dabei stand im Fokus, dass das Hochhausreglement keine exakten Standorte, sondern Zonen für Hochhäuser von max. 80 Metern Höhe, in denen eine vertikale Verdichtung möglich wäre, definieren sollte. Im Rahmen eines qualifizierten städtebaulichen Variantenstudiums oder eines städtebaulichen Konkurrenzverfahrens (z.B. Testplanung, Studienauftrag, Machbarkeitsstudie) könnte der Nachweis für eine grössere Höhe erbracht werden. Darüber hinaus haben wir uns dafür eingesetzt, dass es keine starren Vorgaben bei einer maximalen Grundfläche und somit unnötige Einschränkung des Freiraumes geben sollte. Zentral sind ebenfalls die Proportionen eines Hochhauses. Diese gehören durchaus zu den städtebaulichen Anforderungen, da sich ein Hochhaus nicht nur durch seine Dimen-sion, Typologie und Form, sondern eben auch durch seine Proportionen definiert. Damit werden innovative Lösungen ermöglicht statt verhindert.

Die SVP will keine Reglemente, die Innovationen verhindern. Wir wollen Lösungen, die neue Möglichkeiten eröffnen und sie nicht schon zum Vornherein verunmöglichen. Dafür setzen wir uns ein und haben dies geradlinig und konsequent ein weiteres Mal unter Beweis gestellt. Das werden wir weiterhin so handhaben!

**Manfred Pircher, Gemeinderat**
**Mitglied Bau- und Planungskommission**

# Zentrumsplanung – wie weiter mit dem unteren Postplatz?

*Jürg Messmer*
*Gemeinderat, Mitglied Bau- und Planungskommission, Kantonsrat*

Vor zehn Jahren hat das Zuger Stimmvolk beschlossen, dass die oberirdischen Parkplätze rund um den oberen und unteren Postplatz bei der Eröffnung des neuen Parkhauses hinter der ehemaligen Hauptpost aufzuheben sind. Selbstverständlich ist der damalige Volksentscheid auch heute noch zu akzeptieren. Trotzdem darf man sich Gedanken machen, ob der damalige Entscheid bei der heutigen Situation noch Sinn macht. Schliesslich ging man damals davon aus, dass die Innenstadt mit dem Bau des geplanten Stadttunnels massiv vom Verkehr entlastet wird. Wir alle wissen, dass der Bau des Stadttunnels vom Volk abgelehnt wurde und daher nicht mehr realisiert werden kann. Für die zukünftige Gestaltung des oberen und unteren Postplatzes war dies ein einschneidender Entscheid. Die beiden Plätze werden nicht als ein Ganzes zusammenwachsen. Denn mit der Hauptverkehrsachse Neugasse/untere Vorstadt/Bahnhofstrasse werden der obere und untere Postplatz auch in Zukunft zerschnitten. Eine Lösung, um die rund 14‘000 Fahrzeuge, welche täglich diesen Platz durchqueren, anderweitig durchzuschleusen, ist nicht in Sicht.

Auf dem oberen Postplatz, welcher von der ehemaligen Hauptpost (wenn irgendwann mal eine neue Nutzung erfolgt) und vom Res-taurant Plaza gut bedient werden kann, ist eine Begegnungsstätte durch eine attraktive Gestaltung gut vorstellbar.

Für den unteren Postplatz sieht der Stadtrat ebenfalls eine Begegnungsstätte vor. Ein zugepflasterter Platz, bestückt mit rund 900 Kilogramm schweren Betonblöcken als Sitzgelegenheit und einem grossen Veloabstellplatz. Eingeschlossen ist das Ganze im Norden und Osten von der Hauptverkehrsachse, im Westen von der massiven Fassade des Regierungsgebäudes und im Süden von einem lang gezogenen Gebäude, dem Hauptsitz der Direktion des Innern. Da stellt sich doch die Frage, wer auf solch einem tristen Platz verweilen will. Vor allem, da sich in unmittelbarer Nähe der Landsgemeindeplatz mit seinen gemütlichen Restaurants ist und die Rössliwiese mit der grossen Grünfläche und freier Sicht auf den Zugersee befinden.

Würden nicht besser einzelne Kurzzeitparkplätze auf dem unteren Postplatz bestehen bleiben, damit man nicht ins Parkhaus muss, um nur schnell ins Regierungsgebäude zu gehen oder beim umliegenden Gewerbe eine Besorgung zu tätigen? Die wenigen oberirdischen Parkplätze könnten mit Bäumen und Blumenbeeten kaschiert werden. So würde der zugegebenermassen heute hässliche untere Postplatz nicht durch eine triste und öde Gestaltung ersetzt, sondern zu einem funktionalen und schöneren Ort aufgewertet.

**Jürg Messmer**
**Gemeinderat,**
**Mitglied Bau- und**
**Planungskommission,**
**Kantonsrat**

*Neugestaltung Postplatz (Vision ohne Auto)*
*Quelle: G2452 Beilage 3 vom Stadtrat von Zug*

*Neugestaltung Postplatz, jedoch mit Verkehr*
*Gleiche Quelle, überarbeitet von Jürg Messmer*

## Werden Sie Mitglied der SVP Stadt Zug

Unterstützen Sie uns in unserer Arbeit für eine bürgerliche Politik im Kanton Zug und werden Sie Mitglied der SVP Stadt Zug.
**www.svp-stadt-zug.ch**

25 Jahre SCHWEIZER QUALITÄT SVP

## Liken und folgen Sie uns auf Facebook: Zug – üsi Stadt

**facebook.com/SVPStadtZug**

**Impressum**

**Herausgeber** SVP Stadt Zug, Postfach 702, 6301 Zug **Redaktion** Gregor R. Bruhin, Wahlkampfleiter, Chamerstrasse 120, 6300 Zug, 079 929 23 72 **Auflage** 17‘000 Exemplare in alle Briefkästen und Postfächer der Stadt Zug. © 2017 SVP Stadt Zug. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen.
**www.svp-stadt-zug.ch**

# Bauen in der Stadt Zug – die wichtigsten Bauprojekte und deren Wirkung

Unsere Stadt steht vor grossen, aber auch spannenden Herausforderungen.

*André Wicki*
*Stadtratsvizepräsident,*
*Vorsteher Baudepartement*

Die Bevölkerung in der Schweiz nimmt weiter zu, auch in Zug. Am 3. März 2013 haben wir über das Raumplanungsgesetz abgestimmt. Die Schweizer Bevölkerung hat mit 63%, die Zugerinnen und Zuger haben mit 74,6% noch klarer dafür gestimmt, die Zersiedlung zu stoppen und vor allem in vorbestimmten Gebieten die Bebauung zu verdichten. Dies ist richtig so, denn Erholungsräume müssen für die Bevölkerung freigehalten werden. In den Verdichtungsgebieten sollen Wohnungen, Geschäfte und Büros erstellt werden können.

In der Gemeinde Zug liegen die Verdichtungsgebiete an der Baarerstrasse, im L&G-Areal und in der Äusseren Lorzenallmend. Welches sind hier die wichtigsten Bauprojekte?

Die Sorge um die Umwelt hat ein gewichtiges Projekt hervorgebracht: Das Generationenprojekt Circulago der WWZ, mit dem Wärme und Kälte aus dem See gewonnen werden und das in den kommenden Jahren Quartier um Quartier vom Zentrum bis Baar erschliessen wird. Unsere Umwelt wird damit von bis zu 60‘000 Tonnen $CO_2$ pro Jahr entlastet. Das Projekt wurde in diesem Jahr baulich zusammen mit dem Entwässerungsprojekt Vorflutleitung des Baudepartements gestartet.

Die V-ZUG sorgt mit dem Bebauungsplan V-ZUG für eine industrielle Renaissance. Es sollen sich neben der V-ZUG weitere produzierende Firmen, Start-ups, Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen und industrienahe Nutzer aus Gewerbe und Dienstleistung auf dem V-ZUG-Areal ansiedeln können. Es wird ein offenes, vernetztes und hochstehendes Ökosystem für Innovation und Produktion geschaffen, mit entsprechendem Wohnraum.

Ein weiteres wichtiges Entwicklungsgebiet ist das L&G-Areal. Siemens bleibt in der Stadt Zug und ist momentan am Bau eines neuen Hauptquartiers, welches voraussichtlich im Herbst 2018 für rund 2400 Mitarbeitende bezugsbereit sein wird.

Mit V-ZUG und Siemens haben zwei Firmen ein grosses Bekenntnis zum Industriestandort Zug abgegeben, welches nicht hoch genug eingestuft werden kann, stärkt es doch den Wirtschaftsstandort Zug, indem Innovationen und Arbeitsplätze gefördert und auch gesichert werden.

Auf dem bestehenden L&G-Areal ist das Baudepartement daran, mit den verschiedenen Grundeigentümern eine Planung für Wohnungen, Büros, Freiräume und Mehrnutzungen durchzuführen. Eine spannende und auch zukunftsorientierte Planung, für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner.

Ebenso wichtig ist, dass der Wohnungsbau gefördert wird! Die Stadt Zug braucht Wohnungen. Hier sollen vor allem die Baugenossenschaften unterstützt werden. Sie sind im Wohnungsbau die Profis, nicht die Stadt!

Nur stichwortartig sind weitere wichtige Projekte zu erwähnen: Die Alterswohnungen im Waldheim, die Umsetzung der Bebauungspläne im Gebiet Lüssi/Göbli mit preisgünstigen Wohnungen, die Entwicklungen im Herti-Zentrum, aber auch die Umsetzung des Erweiterungsbaus der Schulanlage Riedmatt und der geplante Ökihof, der per Ende 2020 seinen Betrieb aufnehmen wird.

**André Wicki**
**Stadtratsvizepräsident,**
**Vorsteher Baudepartement**

# Zur Person: Cornelia Stierli, Gemeinderätin Stadt Zug

***Cony, ab Ende August wirst du der SVP Fraktion im Grossen Gemeinderat angehören. Herzliche Gratulation! Wann und weshalb hast du dich entschlossen, politisch tätig zu werden?***
Es sind sicherlich mehr als zehn Jahre. Ich wollte und will Werte hochhalten, unsere Freiheit, unsere direkte Demokratie, unsere eigene Gesetzgebung, nicht in die EU eintreten.

***Und weshalb ausgerechnet für die SVP?***
Die SVP ist schon immer meine Partei gewesen, weil sie für die Schweiz einsteht, weil sie darauf schaut, dass es unserem Land gut geht, weil sie Probleme anspricht und lösen will, wie beispielsweise die Asylpolitik in den Griff zu kriegen und die Massenzuwanderung eindämmen.

***Und wie wurdest du von der Sympathisantin und Wählerin zur politisch engagierten Aktivistin?***
Weil ich eingesehen habe, dass es wenig nützt, wenn man nur wählen geht. Man muss sich einbringen. So wurde ich vor Jahren SVP-Mitglied. Mein Ziel war es schon, mich auch irgendwann zur Wahl zur Verfügung zu stellen, was dann vor drei Jahren auch geschehen ist.

***Fühlst du dich nicht einsam als Frau in der SVP?***
Überhaupt nicht. Wir sind wie eine Familie, und ich werde mit Respekt behandelt.

***Wer dich kennt, weiss, dass du eine Kämpferin bist. Das hast du ja in deiner schon fast legendären Strafklage gegen mächtige Gegner, bei der du bis zum Bundesgericht gehen musstest, um Recht zu bekommen, bewiesen. Willst du uns etwas darüber erzählen?***
Nicht wirklich. Nur dies: ich lass mir eben nicht alles gefallen und kämpfe für meine Überzeugungen. Es hat ganze neun Jahre gedauert, aber unser Rechtsstaat hat schlussendlich funktioniert. Dadurch, dass ich ein Kind alleine grossgezogen habe und mich immer behaupten musste, schöpfe ich die Kraft, um für das Recht und gegen Unrecht anzukämpfen.

***Du erwähnst deinen Sohn, über welchen es auch Interessantes zu berichten gibt.***
Ja, er ist in die Schweizergarde aufgenommen worden und lebt seit Ende Mai in Rom. Nach Abschluss der Rekrutenschule dient er als Hellebardier zum Schutz des Papstes. Seine offizielle Vereidigung findet wie jedes Jahr unabhängig vom Eintrittsdatum erst am 6. Mai statt, und ich freue mich sehr, wenn ich dabei sein kann.

***Zurück zur politischen Tätigkeit: wie bereitest du dich auf dein zukünftiges Amt als Gemeinderätin vor?***
Ich lese bereits die umfangreichen Unterlagen, die ich seit einiger Zeit erhalte, und bereite mich auf die laufenden Geschäfte vor. Am Anfang werde ich sicherlich erstmal genau zuhören und beobachten.

***Und was möchtest du bewirken?***
Vielleicht kann ich durch meine Art und natürlich auch als Frau anders kommunizieren als ein Mann und dabei helfen, Koalitionen zu schmieden, um Vorlagen zum Wohle unserer Stadt im GGR durchzubringen.

***Liebe Cony, ich wünsche dir viel Erfolg, sowohl im GGR wie auch sonst im Leben, und hoffe, dass dein Beispiel andere Frauen ermuntert, sich der SVP anzuschliessen, um sich aktiv für unsere Werte einzusetzen.***

# Vertrauen dank Bürgernähe

Unsere Stadt Zug. Dort, wo unsere Mitbürger unmittelbar stark betroffen sind – sei es, wenn es um die zukünftige Stadtentwicklung auch auf Basis des Hochhausreglements und eine damit verbundene Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, um kostengünstige, aber nicht minder funktionale Schulhäuser, ja selbst punktuell um eine mögliche Neugestaltung des unteren Postplatzes geht –, da kämpft die SVP konsequent und immer öfter mit Erfolg für den Bürgernutzen, den effizienten Einsatz unserer aller Steuermittel und letztlich damit um den Erhalt unserer Zuger Lebensqualität.

*Pedro Bilar*
*Chefredaktor Zuger SVP-Post*

Die SVP gewinnt das Vertrauen der Stimmbürger dank Bürgernähe. Eine Vielzahl unserer engagierten Mitglieder ist sehr oft «auf der Gasse», auf Strassen und Plätzen anzutreffen, sucht den Kontakt und den Dialog mit den Menschen und führt dabei politische Auseinandersetzungen mit durchdachten Argumenten. Und wir scheuen uns dabei nicht, die Wahrheit anzusprechen, auch wenn diese manchmal politisch inkorrekt erscheinen mag.

Ob auf Ebene der Gemeinde, des Kantons oder der Schweiz, die Prinzipien der SVP, aus denen sich unsere Positionen ableiten, bleiben konstant – ein eigenständiges Land mit freien Bürgern, eine freie Wirtschaft, ein schlanker Staat, Subsidiarität (erst die Gemeinde, dann der Kanton, zuletzt der Bund), um einige der wichtigsten zu nennen.

Das Vertrauen, welches wir bei unseren Wählern bei der Mitgestaltung der politischen Entscheidungen von Gemeinden und Kantonen geniessen, sollte sich auch an der Urne widerspiegeln, wenn es um die grossen Fragen der Zukunft der Schweiz geht.

Beispielsweise wenn es um unsere Sozialwerke und eigentlich um die Absicherung kommender Generationen geht, wie bei der anstehenden Abstimmung zur AHV-Reform, die diese wichtige Problematik nicht löst. Und gerade dann, wenn es um die Erhaltung der Schweizer Souveränität geht, wie beim vorgesehenen Referendum «Schweizer Recht statt fremde Richter».

Wie im «Kleinen», so im «Grossen».

**Pedro Bilar**
**Chefredaktor Zuger SVP-Post**